№ 70. Sonntag den 23. März 1879.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 21. März.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung des Reichstages bildet die Interpellation Witte-Stephani, die Betheiligung deutscher Industrie an den in Sidney und Melbourne projektirten Ausstellungen betreffend.

Aus Mangel an genügender Information seitens der Regierung, setzt das Haus die Interpellation für heute ab und genehmigt sodann den Antrag des Abg. Kayser, betr. die Aufhebung des gegen Fritzsche schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session.

Es folgt die Berathung des Antrags Seydewitz-Ackermann-Halldorff, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung.

Abg. Ackermann begründet in längerer Rede diesen Antrag, der sich zunächst bezieht auf Beschränkung der Konzessions-Ertheilung bei Theatern und Schankwirthschaften; betreffs der Wanderlager und Waarenauktionen soll eine anderweite Beschränkung der gegenwärtigen Bestimmungen stattfinden und endlich betreffs der Innungsfrage wünscht Redner Normen zu geben, wonach die Neubildung von Innungen vor sich zu gehen hat.

Minister Hofmann bemerkt dem gegenüber, daß über das Theater- und Schankwirthschaftswesen, sowie über die Regelung des ganzen „Gewerbetriebs in Umherziehen" demnächst Vorlagen an das Haus gelangen würden. Die Anträge, betr. die Wiederbelebung der Innungen werden erst dann berücksichtigt werden können, wenn der Versuch, den im Januar d. J. der Handelsminister begonnen, zu Ende geführt sei.

Abg. Wiggers (Parchim) tritt für Beibehaltung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit ein. Er bitte die Anträge einfach abzulehnen, da ja die Regierung bald selber mit Vorschlägen über die Dinge kommen werde.

Abg. Dr. Freiherr v. Hartling betont, daß er und seine Partei mit ihren Vorschlägen in gewerblichen Fragen nur erworbene Rechte zu schützen beabsichtigen; es läge ihnen fern, abgestorbene Institutionen wieder ins Leben zu rufen. Er stimme in den meisten Fällen dem Antragsteller zu und bitte um die Verweisung der Anträge an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. Lasker muß zwar einzelne Uebelstände anerkennen, hält die vorgeschlagenen Mittel aber für unzureichend, namentlich in Bezug auf die Innungsfrage, nichtsdestoweniger bitte er auch um kommissarische Vorberathung.

Abg. Günther (Sachsen) spricht seine Sympathie mit den Anträgen der deutsch-konservativen Partei aus, Abg. Bauer wünscht lebhaft Einrichtung von Innungen nach Maßgabe des praktischen Bedürfnisses und Abg. Helldorf vertheidigt die Anträge seiner Partei mit Hinweis auf allgemein anerkannte Mißstände auf den betr. Gebieten. Darauf gehen die Anträge an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag der elsässischen Autonomisten auf Errichtung einer selbstständigen Regierung in den Reichslanden.

Abg. Schneegans schildert die Zustände in Elsaß-Lothringen, wie sie in Folge der dualistischen Regierung sich ergeben. Das „Ministerium" für Elsaß sei 200 Stunden von den Verwaltungsbehörden entfernt. Dadurch sei die Bureaukratie ans Ruder gekommen, deren Auftreten stets an das Klirren des Säbels erinnere. Die Folge dieser Verwaltung und des Fortbestehens französischer und deutscher Gesetze neben einander ist ein Wirrwarr, wie er nicht schlimmer gedacht werden kann: auf dem Gebiet der Presse, der Schule und des Versammlungsrechts, überall zeigt sich dieser Wirrwarr. Es giebt nur einen Ausweg: die Verlegung der Regierung nach Straßburg, nur so kann auf allen Gesetzesgebieten Klarheit geschaffen werden. Wir sind noch Deutsche 2. Klasse; manche sagen sogar Preußen 3. Klasse; machen Sie uns zu Deutschen 1. Klasse d. h. geben Sie uns die Autonomie und Dezentralisation! Wir fordern Verlegung der Regierung nach Straßburg, eine Erweiterung der Rechte des Landesausschusses und eine Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrath. Man kann nicht von heut auf Morgen die ehemaligen Franzosen zu Vollblutdeutschen machen, aber Sie können sie wieder zu Elsässern machen, die mit Lust und Liebe ihr elsässisches Haus bestellen. Elsaß darf keine Scheidewand zwischen Frankreich und Deutschland sein, sondern soll die Brücke der Versöhnung nnd des friedlichen Zusammenlebens zwischen diesen beiden Kulturnationen sein." —

Abg. Kabbé (Straßburg) verliest eine Erklärung seiner Parteigenossen, worin gefordert wird, daß der Sitz der Regierung nach Straßburg kommt, und daß eine aus direkten Wahlen hervorgegangene Landesvertretung zur Mitwirkung gezogen wird. Weiteren Vorschlägen der Regierung gegenüber werden sie sich abwartend verhalten.

Fürst Bismarck: Der Antragsteller hätte einen bessern Eindruck gemacht, wenn er nicht am Schluß einen Appell nach Paris gerichtet und Elsaß-Lothringen als ein Land bezeichnet hätte, wo französische und deutsche Sympathieen neutral neben einander bestehen können. (Sehr wahr! rechts und links) Ich allein kann die Sache nicht regeln, sondern muß Sr. Majestät dem Kaiser und dem Bundesrath erst meine Vorschläge machen. Die Wahlen von 1874 brachten einen Protest des Herrn Teutsch, in derselben Sprache, die heute noch von den Herren Winterer, Simonis, Guerber, den Priestern der Versöhnung (Heiterkeit) gebraucht wird. Da die Partei dieser Herren noch zahlreich ist, wird stets zu überlegen sein, wie weit die Selbstverwaltung gehen darf, ohne die Sicherheit und Ruhe des Landes zu gefährden. Auf die Schilderung der Folgen des dualistischen Systems will ich nicht weiter eingehen; ich will nur die Zukunft ins Auge fassen. Mit den Minimalforderungen des Antragstellers erkläre ich mich im Ganzen einverstanden und ich werde dafür sorgen, daß der Bundesrath ebenfalls zustimmt. Es fragt sich, ob es rathsam ist, Elsaß und Lothringen unter einer Verwaltung zu lassen, jedoch kommen dabei wichtige politische und militärische Rücksichten in Betracht. Die Verlegung der Regierung nach Straßburg ist ja nicht ausführbar, ich glaube, wir müssen sie erst stützen durch einen Statthalter, der gar keine fürstliche Existenz zu führen braucht und der ein verantwortliches Ministerium zur Seite hat, das nach Art analoger Großherzogthümer eingerichtet sein kann. Ein Kabinetsrath würde da vielleicht genügen, welcher nach dem Wunsch des Kaisers mit dem Reichskanzler in Verbindung zu bleiben hat. Die Frage, wie die Verstärkung der Rechte des Landesausschusses stattfinden soll, ist erst dann in ihren Details zu regeln, wenn Vorlagen berathen werden. — Die Vertretung der Reichslande im Bundesrathe würde eine Verschiebung der Stimmverhältnisse im Bundesrath, eine Vermehrung der 17 preußischen Stimmen auf 19 oder 20 bedeuten. Das wäre eine Verfassungsänderung, der ich kaum zustimmen könnte. Etwaige Konzessionen können ja, wenn sie sich nicht bewähren, wieder rückgängig gemacht, wenn sie sich gut bewähren, erweitert und vermehrt werden. Der gesunde Sinn der elsässischen Bevölkerung wird über die Machinationen des Pariser Theils der Bevölkerung — denn ich unterscheide erfahrungsmäßig zwischen Parisern und Franzosen sehr scharf (Heiterkeit) hoffentlich den Sieg erringen und unser gute Wille wird endlich den spröden Sinn brechen. (Bravo! rechts.)

Um 1/2 5 Uhr vertagt sich das Haus bis Montag 11 Uhr. T.-O.: Etat.

Deutschland.

Berlin, den 21. März.

— Der Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln ꝛc., ist wie bereits erwähnt, in der Commission durchberathen und ohne wesentliche Aenderung angenommen. Unter Anderm hat die Commission beschlossen, 19 Petitionen mit 20 000 Unterschriften, welche ein generelles Verbot der Weinfabrication fordern, einstimmig dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen.

— Den auch von uns erwähnten Bestrebungen des Herrn Prediger Kalthoff gegenüber, eine Agitation für Austritt aus der Landeskirche herbeizuführen, nahm in seiner Mitgliederversammlung am Mittwoch der Protestantenverein Stellung. Der Referent Herr Prediger Hoßbach, erklärte sich dagegen. Wenn er auch zugab, daß die Verhältnisse der protestantischen Landeskirche zur Zeit durchaus nicht erfreulich wären, so meinte er, man müsse umsomehr in der Kirche verharren, um eine Besserung herbeiführen zu können. Wenn der kirchliche Liberalismus sich zurückziehe, werde der zurückbleibende Rest desto mehr der Allmacht der Orthodoxie verfallen. Das Verlassen der Landeskirche wäre nur ein ungerechtfertigtes und voreiliges Preisgeben des protestantischen Rechtes. — Nach kurzer Debatte wurde eine dahingehende Resolution einstimmig angenommen.

Hamburg, 19. März. Die „Hamb. Nachr." und die „Reform" hatten einen durchaus wahrheitsgetreuen Bericht über eine Verhandlung des hiesigen Strafgerichts gebracht, worin der Thatsache Erwähnung geschehen war, daß nach dem von dem referirenden Richter der Angeklagten gemachten Vorhalte die Letztere einer Räuber- und Banditenfamilie angehöre. Ob der referirende Richter ein Recht zu jener Aeußerung hatte, steht hier gar nicht in Frage. Er hat dieselbe übrigens gemacht auf Grund einer in den Akten befindlichen Mittheilung der Heimathsbehörde der Angeklagten, worin es wörtlich hieß: „Die Angeklagte entstammt einer Familie, wo Diebstahl zur Tagesordnung gehört." Die beiden Blätter trifft nicht entfernt der Vorwurf einer unrichtigen Berichterstattung über die fragliche Gerichtsverhandlung. Was ist aber geschehen? Beide sind nicht allein wegen verleumderischer Beleidigung angeklagt, sondern auch verurtheilt!

Meiningen, 17. März. Eine gelinde Aufregung herrscht seit Kurzem, wie man

---

1

Das Gastspiel.*)

Novelle von **L. Jean-Christ.**

Ein schriller Ton erklang, es war das Zeichen zur Abfahrt. Hier und da noch ein derber Schlag, die Waggons waren geschlossen, schon bewegte sich langsam und majestätisch der Zug, der eine ungeheure Wagenreihe bildete. Da stürzte noch eine Dame aus dem Bahnhofgebäude heraus auf den Perron, unverkennbar in der Absicht, noch eine Mitfahrt zu ermöglichen.

„Zu spät Fräulein" rief ihr ein Schaffner zu, „der Zug wartet nicht" und ein Anderer, wahrscheinlich in einer philosophischen Schule gebildet, bemerkte logisch: „Sie hätten eher kommen müssen."

Die Dame stand einen Augenblick, Täuschung auf ihrem Antlitze, vor einem Waggon erster Klasse, indem ihr Blick zwei Herren streifte, davon Einer sich herausgebogen und die flüchtige Scene mit angeschaut hatte. Ein Wink von ihm und der Schlag war geöffnet, ohne daß die Dame es bemerkte, „kommen Sie rasch" drängte er, sie folgte wie im Traume und erst, nachdem sie Platz genommen, betrachtete sie ihre Umgebung, innerlich sich den Vorfall, rasch wie der Blitz geschehen, zurechtlegend.

Der freundliche Herr, dem sie ohne Zweifel den günstigen Umstand dankte, saß in der Mitte des Coupés; nach einem flüchtigen, artigen Gruß weiter keine Notiz von ihr nehmend, blätterte er in Briefschaften, welche einer eleganten Mappe entnommen, vor ihm ausgebreitet lagen. Sein Begleiter, ein älterer Herr, mit ernsten, doch gutmüthigen Zügen hatte den entgegengesetzten Fensterplatz inne und schien weder von dem Einsteigen, noch von der Anwesenheit der Dame etwas bemerkt zu haben oder bemerken zu wollen; mit halb zugekniffenen Augen verharrte er in anscheinender Theilnahmlosigkeit, bis ihm der Erstere ein Blatt hinreichte, das er respectvoll entgegennahm und eben so schweigend las. Sichtlich wußte sie nicht, was beginnen, der Dank, welcher auf ihren Lippen geschwebt, fand keinen Ausdruck; als sie sah, daß man keinen beanspruchte, mußte sie wohl tactvoller finden, ihn unausgesprochen zu lassen. Sie lehnte müde in den Kissen zurück und schloß für Augenblicke die Augen. Unwillkürlich legte sich die behandschuhte Rechte an ihre Stirn, es war eine classische Stirn, so viel sah man selbst durch den Schleier, der von dem einfachen Hütchen fiel und nach hinten in einen Knoten geschlungen war. Um den Mund spielte ein herberer Zug und mußte jetzt, wo die Enttäuschnng gehoben, wohl auf einen tieferen Grund als der Verspätung zu schieben sein.

Eine Stunde konnte man wohl gefahren sein, als der Zug hielt, um an einer Zwischenstation neue Passanten aufzunehmen. Ein Bahnbeamter näherte sich dem Waggon und erbot sich nach höflichster Verneigung, der Dame ein Damencoupé anzuweisen. Erschreckt fuhr diese in die Höhe, sicher war ihr das nicht in den Sinn gekommen und die Mahnung von solcher Seite ihrem Zartgefühl verletzend. Das vorher blasse Gesicht überzog sich mit einer dunklen Röthe und sie schickte sich an das Coupé zu verlassen.

„Fräulein, wir rauchen nicht", klang jetzt die Stimme des Fremden, sie hatte vollen gewinnenden Ton, — „wenn Sie weiter nichts fürchten, gewinnen werden Sie nichts durch den Tausch."

Die Dame kehrte ihr Antlitz zu dem Sprecher, der dem Ausdruck ihrer Züge eine zusagende Deutung gab und dem Beamten winkte, die schon geöffnete Thüre wieder zu schließen.

„Augenscheinlich bedürfen Sie der Ruhe" erklärte er ihr darauf „und verlangen nicht nach Unterhaltung, die in einem Damencoupé vielleicht nicht zu vermeiden wäre."

Wer war doch der Fremde, der ihre geheimsten Gedanken herausgefunden, der errieth, daß sie sich scheute, mit Menschen zusammen zu treffen, welche durch ihr Alltagsgeplauder sie ablenken konnten von dem, was allein Besitz genommen hatte in ihr? Wenn er kein Zauberer, so doch gewiß ein edles Menschenkind, dem sie innig zu Dank verpflichtet und dem gab sie in schlichter Weise Ausdruck.

„Nun denn, so wäre ja die Angelegenheit zu unserer Zufriedenheit beizulegen," nahm der Fremde wieder das Wort, „ich kann auch für meinen Freund dort sprechen, daß er ein ziemlich friedliches Menschenkind, er wird Sie nicht belästigen, und ich" — mit einer graziösen Handbewegung hatte er angedeutet, daß sie die bequeme Haltung zurückgewinnen möge aus der sie der Bahnbeamte vorhin aufgeschreckt, während er mit einem halb launigen, halb bedeutungsvollen Blick den andern streifte, der sich in seiner Ecke wie zur Antwort in die Höhe streckte. Darauf nahm er seine Mappe wieder auf und vertiefte sich in das Lesen der daraus entnommenen Papiere.

Der Zug bewegte sich von Neuem, als die Dame einen Blick nach Außen warf und von einer Erscheinung oder einem Wort getroffen, einen unbewußten Laut des Bedauerns entschlüpfen ließ. Der Herr blickte auf und entschuldigend erklärte sie, wie eben draußen Photographieen feil geboten worden wären, nach der sie schon längst Verlangen gehabt. Ihr tiefes Erröthen bekundete, wie sie widerwillig die Unterhaltung fortsetzte, die durch ihr Verschulden wieder angeknüpft worden.

„Hier am Bahnhofe?" entgegnete der Herr und setzte hinzu: „Dann ist es wohl irgend eine politische Persönlichkeit, die man hier zur Schau trägt und für welche sie sich interessiren?"

„In erster Reihe wohl aus künstlerischem Interesse," antwortete die Dame.

„So habe ich mich nicht geirrt. Sie sind Künstlerin" setzte der andere die Unterhaltung fort, man sah, er war innerlich betheiligt bei der Frage.

Die Dame blickte seltsam betroffen auf, der Fremde kam ihr wie eine Art Zauberer vor, der ihre geheimsten Gedanken ans Tageslicht förderte. Dann aber, als sie wiederholt in den edlen Zügen gelesen, sagte sie ruhig: „So wird mich die Welt nicht nennen, die noch nichts von mir kennt, nur ein Künstler, der glühende Begeisterung und das heiße Sehnen eines Menschenherzens für die Keime des Könnens nimmt, mag meinen Willen bereits für eine That zählen. So leugne ich nicht, ich trage die tiefste Neigung für einen künstlerischen Beruf und bin vielleicht auch nicht unberufen dafür." Ein leises Roth färbte die Wangen und gab dem zarten Antlitz einen Hauch wahrer Schönheit. Des Anderen Auge ruhte mit sichtlichem Wohlgefallen an den Zügen. Da er aber sah, daß die Farbe sich dunkler färbte unter seinen prüfenden Blicken und die Augen, die erst noch so treuherzig auf ihn geschaut hatten, sich senkten, änderte sich sein Ausdruck und es war nur gütiges Wohlwollen, das jetzt sprach:

„Haben Sie bereits Verbindungen mit Personen, die Sie fördern könnten, angeknüpft? Entschuldigen Sie, — Ihre zarten Bedenken vorhin, hier aufdringlich zu gelten, machen mir zur Pflicht, vorsichtig zu sein, soll ich nicht ihr Mißtrauen wecken; andererseits aber weiß ich, mit welch' chinesischer Mauer sich gerade die Künstlerschaft umgiebt und daß manches Talent ausgeschlossen bleibt, das mit mehr Recht sich seinen Platz sucht und könnte Ihnen vielleicht nützliche Winke geben.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

der „Trib." von hier schreibt, sowohl in Hofkreisen, wie im Volke der kleinen Residenz. Sturmbrüche und andere Ereignisse, welche vorzugsweise in den Forsten großen Schaden anrichteten und Ausfälle in den Staatseinnahmen veranlaßten, lenkten das Auge des Herrschers auf mancherlei Uebelstände und Etatsüberschreitungen. Durch eine persönliche Revision, die der Monarch mit Uebergehung des Hofmarschallamtes und sonstiger Verwaltungsbeamten nur mit Hilfe eines ihm befreundeten Mannes vorzunehmen für gut fand gelangte der Herzog zur Erkenntniß jener Uebelstände. Die ihm in die Augen springenden Deficits hatte man geflissentlich durch „Aufnahmen" zu decken gesucht. Eine solche Wirthschaftspolitik erregte aber das Mißtrauen des in seinen Ansprüchen so bescheidenen Souveräns derart, daß er eine sofortige Reduction in allen Budgets anordnete. Um mit guten Beispiel voranzugehen, fing er zunächst bei sich selbst an, indem er befahl den Marstall auf die Hälfte zu reduciren, sämmtliche Jagdpachten aufzugeben und sogar seine Tafel zu beschränken, der Umgebung gleiche Maßnahmen empfehlend. Vielfach hatte sich im Publikum die Meinung verbreitet, daß das vom Herzog in so großem Maßstab erhaltene Theater Summen verschlänge und solche Einschränkungen nach anderer Richtung nöthig erscheinen lasse. Dem steht aber entgegen, daß nachweislich nach Bestreitung aller nur denkbaren Ausgaben für das Theater im Jahre 1877 sich ein Ueberschuß von 30 000 Mk., im letzverflossenen Jahre ein solcher von 15 000 Mk. ergab. Mit jenen 30 000 Mk. wurden die Anschaffungen für die ins Repertoire neu aufgenommenen und in Scene gesetzten Stücke bestritten. Daß man in Hof- und Beamtenkreisen dem eingeführten Ersparungssystem nicht eben hold ist, braucht wohl kaum gesagt zu werden, um so anerkennenswerther aber erscheint das Vorgehen des Fürsten.

Frankreich.

Paris, 20. März. Dem Vernehmen nach steht unmittelbar ein neues Begnadigungsdecret für 120 Communards bevor, worunter Humbert, Melville und Bloncourt. Der „Temps" dementirt alle Mittheilungen über Meinungsverschiedenheiten des Cabinets oder bevorstehende Umbildung desselben, sowie von einer Besprechung Gambetta's mit Grevy.

— 21. März. Die Delegirten derjenigen Handelskammern, welche Anhänger des Freihandelssystems und für die Aufrechterhaltung der Handelsverträge sind, hielten heute eine Versammlung ab, in welcher der Entwurf zu einer Adresse angenommen wurde, welche morgen dem Ministerpräsidenten Waddington und dem Handelsminister Tirard übergeben werden soll. Die beiden hauptsächlichsten Resolutionen, welche in der Sitzung votirt wurden, sind die Aufrechterhaltung der Handelsverträge und die provisorische Aufrechterhaltung der Zölle, welche gegenwärtig in den Conventionaltarifen vorhanden sind.

21. März. Das „Journal officiel" meldet: Eine schwimmende Batterie ist am Mittwoch auf der Rhede vor den Hyerischen Inseln während des Sturmes umgeschlagen. Von 122 Personen sind 80 gerettet.

Großbritannien.

London, 20. März. Von der Regierung ist heute die neuerdings zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Lord Salisbury und dem russischen Reichskanzler Fürsten Gortschakoff gewechselte diplomatische Correspondenz veröffentlicht worden. Die Depesche Lord Salisbury's vom 26. Januar d. J. stimmt mit dem am 11. d. M. von Wiener Blättern veröffentlichten Texte genau überein. In der vom 8. Februar c. datirten Antwort des Fürsten Gortschakoff heißt es, er wolle auf keinerlei Polemik eingehen, da er das Nützliche und Praktische einer solchen nicht einzusehen vermöge. Uebrigens enthalte die Depesche Lord Salisbury's nichts, was nicht im Princip mit der Art und Weise übereinstimme, in welcher die russische Regierung die Ausführung des Berliner Vertrages ansehe. Die Depesche lasse aber erkennen, daß die englische Regierung sich einige Male über die Absichten der russischen Regierung und diejenigen ihrer politischen Agenten getäuscht habe. Der Berliner Vertrag habe Principien aufgestellt, deren Auslegung und Anwendung Meinungsverschiedenheiten hervorrufen könne. Die russischen Agenten seien durch den Gang der Ereignisse dazu berufen, innerhalb der Grenzen des Berliner Vertrages die Interessen der Bevölkerungen zu wahren, zu deren Vertheidigung Rußland Krieg geführt habe. Die russische Regierung glaube, daß das allgemeine Einverständniß sehr erleichtert werden würde, wenn diese Bevölkerungen andererseits die Ueberzeugung gewönnen, das ihre Interessen innerhalb der nämlichen Vertragsgrenzen wirklich gesichert sein würden sobald die russischen Truppen nicht mehr da seien, um dieselben zu sichern. Alles, was die englische Regierung und ihre Agenten als möglich und geeignet erachten würden, um den Bevölkerungen Vertrauen, Mäßigung und Resignation einzuflößen und so eine billige und friedliche Ausführung des Berliner Vertrages herbeizuführen, werde der Unterstützung Rußlands begegnen. Der Depesche des Fürsten Gortschakoff ist eine Notiz beigegeben, welche mehrere thatsächliche Bemerkungen zu verschiedenen, in der Depesche Lord Salisbury's erwähnten Punkten enthält.

Rußland.

Petersburg, 21. März. Es verlautet, in höheren Regierungskreisen werde augenblicklich ein Project berathen, betreffend die Organisirung eines Engroshandels mit China und West-Sibirien vermittelst Gründung eines Waaren-Engros-Depots unweit der chinesischen Grenze, im südöstlichen Theile des Districts von Semipalatinsk.

Türkei.

Konstantinopel, 20. März. Eine amtliche Meldung aus Adrianopel lautet: Die türkischen Truppen (6 Bataillone Infanterie unter dem Brigadegeneral Rifval Pascha) wurden von der Bevölkerung mit lebhaften Acclamationen empfangen. Reuf Pascha, einige höhere türkische Beamte, sowie der bisherige russische Platzcommandant waren auf dem Bahnhofe anwesend. Die Truppen lagern vor der Stadt und erwarten den Einmarschbefehl; später rückt Artillerie und Cavallerie nach. Die Russen beenden heute die Räumung des ganzen Gebietes außerhalb der Grenzen Ostrumeliens und zeigen an, daß am 1. Mai auch diese Provinz von ihnen geräumt werden würde.

Amerika.

— In den Vereinigten Staaten macht der finanzielle Bankerott des Erzbischofs Purcell von Cincinnati ungeheures Aufsehen. Vor einiger Zeit hat der Erzbischof beim Papste die Erlaubniß nachgesucht, sein Amt niederlegen zu dürfen. Die Nachricht davon rief unter den Gläubigen des Erzbisthums eine nicht geringe Bestürzung hervor, die sich steigerte als man erfuhr, welche Ursachen ihn zu diesem Schritte veranlaßt haben. Anfangs verlautete, daß die Schulden des hochwürdigen Herrn sich nur auf 100,000 Dollars beliefen, jetzt aber hat sich schon herausgestellt, daß die Passiva vier Millionen Dollars betragen. Die finanziellen Berather des Erzbischofs waren sein Bruder Edward Purcell und der Bankier Joh. A. Hamann. Der Untersuchungskommission antwortete Se. Hochwürden, daß er keine Ahnung davon habe, was mit dem Gelde geschehen sei; sein Bruder Eduard sei Finanzminister gewesen und er habe sich gar nicht darum gekümmert. Der Erzbischof hatte zur „Katholisirung des Kapitals" eine Bank angelegt, bei der die Gläubigen ihr Vermögen, ihre Sparpfennige deponirten. Mit dem Zusammenbruch dieses erzbischöflichen Instituts sind sie fast ohne Ausnahme an den Bettelstab gebracht.

2. Westpreußischer Provinzial-Landtag.

3. Sitzung am 20. März. (Schluß.)

Es gelangt nunmehr zur Vorlage der Verwaltungsbericht des Provinzial-Verbandes für 1878/79, welcher zu einer längeren Debatte Veranlassung giebt. Von den verschiedenen Wünschen, welche bei dieser Gelegenheit ausgesprochen werden, erwähnen wir nur einen:

Die Abgg. Wagner und v. Brünneck wünschen bei dem Kapitel über die Landarmen-Verwaltung ein weiteres Entgegenkommen der Provinzial-Verwaltung gegen die einzelnen Communen.

Der Landesdirektor macht darauf aufmerksam, daß die Neigung bestehe, aus einem großen Säckel leichter Almosen zu geben als aus einem kleinen. Er könne bei der Verwaltung des Landarmen-Wesens nicht nach seinem mildthätigen Herzen wirthschaften, sondern habe sich strikte an das Gesetz zu halten. Die Städte Danzig und Elbing wirthschafteten in der Landarmen-Pflege weit billiger als die meisten ländlichen Kreise. Im Jahre 1875 habe beispielsweise Danzig die Landarmen für 81 Mk. pro Kopf unterhalten, während in den ländlichen Kreisen, mit wenigen Ausnahmen, jeder Landarme 110, 116—120 Mk. gekostet habe, obgleich doch in jenen Kreisen der Lebensunterhalt eher billiger als theurer wie in der großen Stadt Danzig sei. Der Provinzial-Ausschuß habe einstimmig diese Ansicht gebilligt und ein streng gesetzliches Verfahren beschlossen.

Herr v. Winter stimmt dem in allen Punkten zu und erklärt sich Namens des Provinzial-Ausschusses ausdrücklich damit einverstanden. Der Ausschuß und der Landesdirektor verwalten im Landarmen-Wesen öffentliche Mittel, da dürfen sie über die Grenze der rechtlichen Verpflichtung nicht hinausgehen. Er sei erstaunt zu hören, welche Ansprüche von kleineren Communen mitunter gemacht werden, und es sei kaum zu glauben, wie weit manche Kreis-Ausschüsse resp. deren Vorsitzende gehen, um das Eingreifen der Landarmen-Pflege für nicht prästationsfähige Gemeinden zu erzielen. Deshalb halte er es für seine Pflicht, hier Namens des Ausschusses auszusprechen, daß derselbe es sich zum Grundsatz gemacht habe, die rechtliche Verpflichtung stets auf's Strengste zu prüfen. Komme es doch mitunter vor, daß kürzlich entstandene Colonien, welche in ihrem ganzen Leben noch niemals nach einem Etat gewirthschaftet, einen sorgfältig aufgestellten Etat überreichen, um ihre Prästationsfähigkeit darzuthun. (Heiterkeit.) — Die Besprechung ist hiermit beendet und es wird der Verwaltungsbericht des Landesdirektors damit für erledigt erklärt.

Herr Stadtrath Fuß, der inzwischen erschienen ist, spricht dem Provinzial-Landtage seinen Dank für die Wahl zum Landesrath aus. Er nehme die Wahl, die für ihn eine so außerordentlich ehrenvolle sei, an und hoffe, daß es ihm unter der Leitung der bedeutenden Männer, welche die Spitze dieser Verwaltung bilden, vergönnt sein werde, zum Wohlergehen der Provinz, der er in seinem Berufe seit ca. 10 Jahren angehöre, durch seine Arbeit mit beizutragen.

Der Landtag nimmt hiernächst die gestern abgebrochene Etatsberathung wieder auf und setzt dieselbe bis gegen 4 Uhr Nachmittags fort, wobei indessen nur wenige Kapitel der Ausgabe erledigt werden können, da sich fast an jeden Titel Debatten anknüpfen. Zur Hebung der Fischzucht und des Fischereiwesens setzt der Etat 1000 Mk. aus.

Graf Rittberg und Herr v. Winter empfehlen auf das Wärmste die Thätigkeit unseres Vereins. Die 1000 Mk. pro 1879/80 werden einstimmig genehmigt, ebenso ein Antrag des Abg. Rickert, dem Verein aus den disponiblen Beständen des Jahres 1878/79 ebenfalls 1000 Mk zu bewilligen. — 60,000 Mk. zu Meliorations-Darlehnen u. Beihilfen u. 4300 Mk. Beihülfe an den landwirthschaftlichen Central-Verein für Westpreußen zur Unterhaltung seiner Versuchsstation werden ohne Debatte bewilligt, desgleichen 10,600 Mk. Zuschüsse für Wohlthätigkeits-Anstalten und mehrere andere Ausgaben.

Bei dem Ansatz von 15,000 Mk. zur Unterstützung des Gemeinde-Wegebaues stellt Abg. Graf Rittberg den Antrag, den bisherigen Vertheilungsmodus dahin zu ändern, daß die Vertheilung zur Hälfte nach Maßgabe der direkten Staatssteuern, zur anderen Hälfte nach Land und Leuten geschehe.

Abg. Thomale befürwortet den Antrag im Interesse der größeren Städte, welche durch den bisherigen Vertheilungsmodus benachtheiligt seien.

Abg. v Winter theilt mit, daß der Provinzial-Ausschuß auf Wunsch seiner städtischen Mitglieder beschlossen habe, in dieser Frage die Initiative dem Landtag zu überlassen.

Auf Vorschlag des Abg. Rickert wird der Antrag als ein selbstständiger auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gesetzt.

Die sonstigen Debatten sind unwesentlich.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen bei dem Passus bezüglich der Denunciation gegen den Landesdirektor bemerkt die „D. Z.", daß die Denunciation lediglich eine vermeintliche Unregelmäßigkeit in der Amtsführung des Landesdirektors behauptet, welche nach der Erklärung des königlichen Commissars von Saltzwedell sich als unrichtig (nicht nur unerwiesen) ergeben habe u. s. w.

4. Sitzung am 21. März.

Der Landtag fährt fort in der Berathung des Haupt-Haushalts-Etats pro 1879/08. Bei dem Ausgabetitel „zu unvorhergesehenen Ausgaben zur Disposition des Provinzial-Ausschusses 87 670 Mk." bemerkt der Landesdirektor daß von dieser Summe 50 000 Mk. zur Errichtung eines Blinden-Instituts als Stiftung zur Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares und 30 000 Mk. zur Veranstaltung eines Festes bei der Anwesenheit des Kaisers in der Provinz bestimmt seien. Es bleibe sonach nur ein sehr kleiner Rest zur Verwendung für andere Zwecke disponibel. Er behalte sich vor, je nach dem Resultat der Etatsberathung eine Erhöhung zu beantragen. Der Titel wird einstimmig bewilligt.

Die folgenden Titel verursachen keine erheblichen Debatten. Die erste Berathung des Etats wird — ausgenommen die Kapitel, welche die Förderung der Kunst und Wissenschaft und die Chaussee-Neubauten betreffen und deren Berathung noch zurückgestellt ist — erledigt.

Der Landtag geht nunmehr zur Berathung seiner wichtigsten Vorlage des Antrages auf Herabsetzung der Caussee-bau-Prämien über. Die bisherige Chaussee-bau-Prämie betrug bekanntlich $^3/_5$ der wirklich aufgewendeten Baukosten, excl. Entschädigung für Grund und Boden und Crescenz. In einer ziemlich umfangreichen Vorlage sucht der Provinzial-Ausschuß nachzuweisen daß die Fortzahlung einer so hohen Prämie bei der Finanzlage des Provinzial-Verbandes nicht möglich sei. Derselbe beantragt überhaupt von der bisherigen Quoten-Prämiirung abzugehen und einen bestimmten Satz, nämlich je nach der wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit der Kreise und der Schwierigkeit und und Kostspieligkeit des Baues 6—12 Mk. pro Meter als Chausseebau-Prämie festzusetzen. Dazu werden eine Reihe von Abänderungs-Anträgen gestellt, so von den Abgg. Albrecht, Rickert und Genossen, die Prämie auf $^1/_2$ der Baukosten herabzusetzen, vom Abg. von Kehler, 35 pCt. der Baukosten zu geben, jedoch den Ausschuß zu ermächtigen unter Umständen die Prämie bis 50 pCt. zu erhöhen von dem Abg. v. Graß, 7 Mk. pro Mtr. als Minimum festzusetzen u. s. w.

Es entspannt sich darüber eine lebhafte und lange Debatte, über welche wir später im Zusammenhange berichten.

Provinzielles.

Braunsberg, 19. März. [Der hiesige katholische Volksbildungsverein] hat der „Ermländer Zeitung" zufolge beschlossen, gegen die Provinzial-Landtags-Entscheidung über den simultanen Charakter der zu errichtenden Taubstummenschule bei den Ministern des Innern und des Cultus Protest einzulegen mit dem Ersuchen, den Beschluß des Provinzial-Landtages nicht genehmigen zu wollen.

△ **Neumark,** 20. März [Diebstähle.] Zu dem am vergangenen Montag hier abgehaltenen Jahrmarkt hatten sich ungemein viele Diebe eingefunden. Einer derselben, ein 55jähriger Mann, wurde beim Stehlen von Stiefeln ertappt und in den Gefängnißthurm gebracht. Hier hatte er nichts Eiligeres zu thun, als den Strohsack kunstgerecht in lange Streifen zu zerschneiden und diese zusammengeknüpft als Rettungsleine aus dem dritten Stockwerk zu benutzen. Bei dem Durchpressen seines Körpers durch die ungemein schmale Lucke muß er aber wohl die Leine verfehlt haben und heruntergestürzt sein; denn man fand ihn Nachts halbtodt neben dem Thurme liegen. Er ist im Lazareth untergebracht und soll, obwohl man anfangs an seinem Aufkommen gezweifelt, sich langsam erholen, der Dieb scheint kein Neuling in seinem Fache zu sein; er hatte sich für alle Fälle vorbereitet und ein Messer in den Kragen seiner Jacke genäht, welches er zum Zerschneiden des Bettsacks benutzt hat. — In derselben Nacht wurden dem Glaser Noafeld von hier Pferd und Wagen gestohlen. Der Dieb hat das Stallschloß erbrochen, aufgeschirrt und angespannt, hat auch nicht vergessen, das nöthige Futter mitzunehmen. — Einem Schuhmacher aus Strasburg wurde der Kasten erbrochen und letzterer seines Inhalts von 16 Paar Stiefeln beraubt.

Rosenberg, 19. März, [Ein „schlechter Spaß."] Ein hiesiger Bürger machte sich kürzlich in heiterer Stimmung den „schlechten Spaß," wie das „Westpr. Volksblatt" es zu nennen beliebt, mit Hülfe einiger ebenso wie er selbst etwas angetrunkener Bekannten einen in in sein Zimmer tretenden Juden aufzuhängen, um sich an dessen Angst zu ergötzen. Erst als der Mißhandelte zu röcheln begann, wurde er losgeschnitten. Nachdem die „Christen" wieder zu voller Vernunft gekommen waren und die möglichen Folgen ihres Handelns überlegt hatten, versuchten sie die Sache mit Geld todt zu machen; doch ist die Unthat schon bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht und wird voraussichtlich die verdiente Strafe finden

---

46 * **Am eine Fürstenkrone.**

Roman von **E. Heinrichs.**

(Schluß.)

Plötzlich donnerten Schüsse durch die Stille, die Jäger brachten dem jungen fürstlichen Paar ihre Huldigung und damit zugleich, wie verabredet, das Signal der Ankunft.

„Kommt, meine Theuren!" sprach die alte Fürstin, „daß wir die Kinder auf der Schwelle empfangen!" — Paul und Gertrud waren wie betäubt und erst der Anblick der Großmutter brachte sie zur Erkenntniß ihrer neuen Würde. — Ein schöneres Fürstenpaar ließ sie kaum denken. — Alles war entzückt und begeistert von der Schönheit, Liebenswürdigkeit und Milde der jungen Herrschaft, welche das ganze Wesen derselben gleichsam verklärte. Tiefbewegt umarmte die Großmutter ihre Kinder, mit bebender Stimme sie im Schlosse der Ahnen willkommen heißend. Mit welchen Empfindungen nahm sie aus Gertruds Händen jenes Medaillon, das sie einst dem verstoßenen Kinde mitgegeben und das der Pfarrer der jungen Fürstin eingehändigt, entgegen, und wie thränenumflort war ihr Blick, als derselbe auf die Windeln fiel, die einst den Säugling eingehüllt. —

Es war ein schöner Tag für die alte Dame, welche im Glück des Enkels, des rechten Erben alle Schuld gesühnt sah. — Aus diesem Glück entfaltete sich ein zweites in reicher Blüthe; denn mit sorgsamer Hand schützte die Großmutter die Liebe der zur neuen Lebensfreude erblühenden Melanie. — Herr v. Helldorf war längst beim Hofe eine persona grata und da seiner Carriere nichts im Wege stand, so ertheilte der König ihm mit seiner Ernennung zum Regierungsrath den Consens zur Vermählung mit der Prinzessin Reichenstein, welche nach Ablauf des Trauerjahres stattfand und durch die Gegenwart des Monarchen verherrlicht wurde.

Egon blieb, seiner Neiguug folgend, im Jagdschlößchen, wo auch die Großmutter ihren bleibenden Aufenthalt nahm und dem armen Verwaisten eine zärtliche Mutter wurde. Hier hatte sie ihren Liebesfrühling verlebt und von hieraus konnte sie das Forsthaus zu Waldensee am leichtesten erreichen.

Zum Schluß müssen wir noch hinzufügen, daß Heß zum Tode verurtheilt, jedoch vom König zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurde, wobei Helldorf für ihn die Hoffnung einfließen ließ, daß er bei guter Führung späterhin eine Abkürzung dieser Strafe zu erwirken suchen wolle. — Graf Kurt war, von der alten Fürstin heimlich mit Geldmitteln unterstützt, wirklich nach Amerika gegangen; daß er dort kein glänzendes Loos gefunden, läßt sich einigermaßen vermuthen, da er verschollen und vergessen war.

Auf Schloß Reichenstein aber blühte ein junges Geschlecht empor, das in Liebe vereint die Zukunft des Majorats fester baut als dnrch alte Dokumente und keine blutige Saat mehr aufkeimen lassen wird um eine Fürsten-Krone!

Ende.

Vermischtes.

* Der russische Gardeoberst a. D. v. Basilewitsch, welcher dieser Tage des Taschendiebstahls als schuldig befunden und zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, ist auf freiem Fuß belassen worden. Sofort nach Fällung des Urtheilsspruches eilte der als Zeuge vorgeladene, schließlich aber nicht vernommene erste Rath der russischen Botschaft Kammerherr v. Arapow mittels Droschke nach Hause, kehrte aber nach kaum 30 Minuten wieder zurück und zahlte die vom Gerichtshofe auf 30 000 Mark bemessene Caution für den Verurtheilten ein. Zweifelsohne wird die Angelegenheit in der Appellationsinstanz zur nochmaligen Verhandlung kommen und es scheint uns sehr möglich, daß das Urtheil der zweiten Instanz anders ausfallen könnte als das der ersten.

Danzig, 20. März. [Bei der Einjährig-freiwilligen-Prüfung wurden von 20 Aspiranten 7 wegen ungenügender schriftlicher Arbeiten zurückgestellt, 4 fielen bei der mündlichen Prüfung durch und 9 erhielten das Berechtigungszeugniß.

Elbing, 20. März. [Erfolge des Thierschutzvereins.] An verschiedenen Futterstellen sind während der Wintermonate von unserem Thierschutzverein 13 Centner Körner und eine große Quantität Talggrieben verfüttert worden. In vier Fällen fanden Bestrafungen wegen Thierquälerei statt, und 18 Personen wurden bestraft, daß sie Schlachtvieh auf polizeiwidrige Art transportirten. Bei den städtischen Schlächtern sind durch Einfluß des Vereins eigenthümliche Transportwagen fast durchweg eingeführt. Der Verein erhielt von Seiten der Regierung eine Unterstützung von 150 Mk. und vom Kreise 75 Mk. (K. H. Z.)

— [Ein entsetzlicher Unglücksfall] hat sich heute Mittags in der Angerstraße zugetragen. Die Frau eines dort wohnenden Arbeiters Namens Binding ging von Hause fort, um ihrem Manne das Mittagessen zu bringen und schloß ihre drei kleinen Kinder in die Stube ein. Ob die Kinder vielleicht dem Ofen zu nahe gekommen, oder ob sie mit Streichhölzchen gespielt haben, weiß man nicht, es brach aber in der Stube Feuer aus. Als die Nachbarn dasselbe bemerkten, war die Stube bereits so dicht mit Rauch und Flammen angefüllt, daß ein Eindringen unmöglich war und die Kleinen umkommen mußten. Drei andere im Nebenzimmer ebenfalls eingeschlossene Kinder einer anderen Arbeiterfamilie wurden noch glücklich gerettet. Als durch die eiligst requirirte Feuerwehr der Brand bereits gedämpft war, kamen die unglücklichen Eltern herbei, deren Jammer bei dem Anblick der Leichen ihrer Kinder wahrhaft herzzereißend war.

Graudenz, 21. März. [Fortbildungsschule.] Mit der Einrichtung der Fortbildungsschule für gewerbliche Arbeiter, welche die städtischen Behörden beschlossen haben, kann immer noch nicht vorgegangen werden, weil das Ortsstatut für diese Schule, das dem Provinzialrath zur Bestätigung eingereicht werden mußte, noch nicht zurückgekommen ist. Inzwischen hat man eine Prüfung der hiesigen Handwerkerlehrlinge unter 18 Jahren vorgenommen, um festzustellen, wie viele von diesen jungen Leuten zwangsweise zum Besuch der Oberstufe zuzulassen sein würden. Diese Prüfung hat ein wahrhaft erschreckendes Ergebniß gehabt. Von 181 Lehrlingen, die vorgeladen wurden, stellten sich 147. Von diesen 147 konnten 76, also mehr als die Hälfte, auch nicht nothdürftig lesen und nicht die einfachsten Rechenaufgaben bewältigen. Andere 32 waren etwas weiter gelangt, obwohl sie keineswegs, theilweise auch nicht annähernd, das Ziel der Volksschule erreicht hatten, und nur bei 34 jungen Leuten fanden sich so viel Kenntnisse, daß dieselben für den freiwilligen Besuch der Oberstufe, der eigentlichen Fortbildungsklasse, reif erachtet werden konnten. Da es zweifellos ist, daß es mit den 34 Lehrlingen, welche sich zur Prüfung nicht gestellt haben, um kein Haar besser stehen wird, als mit den 147 geprüften, kann man sagen, daß die Hälfte der Graudenzer Handwerkslehrlinge so gut wie gar keine Schulbildung hat. (G. G.)

Lokales.

Strasburg, 21. März 1879.

— **Landwirthschaftlicher Instruktor.** Die Hauptverwaltung des Central-Vereins West-Preußischer Landwirthe hat eine Bekanntmachung ergehen lassen, daß, wie in den früheren, so auch in diesem Jahre, ein Wanderinstructor die Provinz bereisen werde, um bäuerliche Grundstücke, wo es nothwendig ist, umzuformen und den Landwirthen bei Bewirthschaftung ihres Landes guten Rath zu ertheilen. Bei der Wichtigkeit der Sache wäre es nur wünschenswerth, wenn jeder die ihm gebotene Gelegenheit ergriffe, um seinen Acker durch richtige Eintheilung und weise Bewirthschaftung größern Ertrag abzugewinnen. Unbemittelten Landwirthen wird die Wirthschaft durch den Wanderinstructor Herrn Nobis unentgeltlich eingerichtet; es muß dieser nur von ihnen auf ihre Kosten von der nächsten Bahn- oder Poststation zu ihrem Wohnsitze abgeholt werden. Anträge werden durch das Kgl. Landrathsamt befördert.

— Am 12. d. Mts. kam in die Wohnung des Einsassen S. in Grondzaw eine unbekannte etwa 65 Jahre alte Bettlerfrau und bat, da sie sich krank und schwach fühle um Obdach, welches ihr bereitwilligst gewährt wurde. Nach einigen Stunden verstarb die Frau plötzlich. Die sofort angestellten Untersuchungen sollen ergeben haben, daß die Verstorbene im kranken Zustande von einer Ortschaft zur andern geschafft worden ist, weil keine derselben sich zur Aufnahme verpflichtet glaubte; die Sache ist zur amtlichen Anzeige und weiteren Verfolgen gebracht.

— Das diesjährige Kreisersatzgeschäft ist am 20. März hier beendet worden. Dasselbe verlief wie alljährlich in bester Ordnung, nur einzelne Rohheiten sind bei der Heimkehr der Mannschaften vorgekommen, welche diesmal aber auf der Stelle den wohlverdienten Lohn erhielten. Unfähr acht solcher Leute kehrten am vergangenen Sonnabend auf der Lauten-burger Chaussee nach Hause zurück. In der Gegend der Drewitzschen und Michalowskischen Fabriken begegnete ihnen ein Gefährt mit Langholz, dessen Führer sie ohne jede Veranlassung vom Wagen herabrissen, ihn durchprügelten und die Pferde zum Weiterlaufen anpeitschten. Diesen Vorgang bemerkten die in jenen Fabriken beschäftigten Arbeiter und eilten dem angegriffenen Fuhrmann zu Hülfe, wobei es zu einem Handgemenge kam, bei welchem jene Raufbolde stark durchgebläut wurden und als Andenken an ihre Heldenthat zerschlagene Nasen und blaue Augen mit nach Hause bekamen. Nahe bei Michelau, wurde ein anderer Wagen, worin zwei Herren sich befanden, von einem anderen Trupp solcher Leute angehalten und einer der Insassen heruntergerissen; der Mühlenbesitzer Arndt eilte mit mehreren seiner Leute den Bedrohten zu Hülfe, die Angreifer wurden gefaßt und ihnen mit der Reitpeitsche der Lohn für ihre Heldenthat aufgezählt. Hoffentlich werden die Herren Cantonisten durch diese Zahlung für die Zukunft von ihrer Raufluft befreit sein.

— **Diebstahl.** Der hiesige Schuhmachermeister L. ist auf dem Jahrmarkt in Neumark bestohlen worden; derselbe hatte Abends zuvor seinen alten Stand dort eingenommen, wo er den mit Schuhwaaren angefüllten Kasten absetzte und die Beaufsichtigung desselben, wie immer, den dort zahlreich über Nacht campirenden Marktbesuchern überließ, während er selbst sich in sein Quartier begab. Am andern Morgen fand er den Kasten mittelst Nachschlüssels eröffnet und aus demselben 16 Paar Stiefel, im Werthe von ungefähr 200 Mark, entwendet. Der Verdacht lenkte sich auf zwei dortige Arbeiter, es konnte denselben jedoch nichts bewiesen werden.

Vermischtes.

* Zur Unterstützung der in Szegedin Heimgesuchten haben der Kaiser und die Kaiserin 10 000 und bezw. 4000 Mk. aus ihrer Schatulle angewiesen. Zu demselben Zwecke wird in nächster Woche im Hotel des Ministeriums des Innern eine Soirée Statt finden, zu welcher Künstler ersten Ranges bereits ihre Mitwirkung zugesagt haben. Bei dieser Gelegenheit werden Compositionen vom österreichischen Botschafter, Grafen Szechenyi, und Lieder vom Fürsten Rudolf Liechtenstein zum Vortrag gelangen. Ueberhaupt regt sich die Wohlthätigkeit für Szegedin in der großartigsten Weise.

Laut Telegramm

sind die **Hamburger Post-Dampfschiffe:**
„Lessing", am 5. d. Mts. von Hamburg und am 9. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 7 Stunden am 19. d. Mts. 8 Uhr Abends wohlbehalten in Newyork angekommen; **„Wieland",** am 12. d. Mts. von Hamburg abgegangen, am 14. in Havre eingetroffen und von dort am 15. Nachmittags nach Newyork wieder in See gegangen; **„Silesia",** Capitain Schwensen, am 19. d. Mts. von Hamburg über Havre nach Newyork expedirt. — **„Frisia",** am 6. d. Mts. von Newyork abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 13 Stunden am 16. d. Mts. 3¼ Nachmittags in Plymouth angekommen, am 17. Morgens Cherbourg passirt und am 18. Nachmittags in Hamburg eingetroffen. Das Schiff brachte 70 Passagiere, 95 Briefsäcke, volle Ladung und 334,816 Dollars Contanten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 22. März 1879.

			21. M.
Fonds: Ziemlich fest.			
Russische Banknoten		200,00	198,75
Warschau 8 Tage		199,70	198,75
Russ. 5% Anleihe v. 1877		87,10	87,30
Polnische Pfandbriefe 5%		62,10	62,00
do. Liquid. Pfandbriefe		55,00	55,00
Westpr. Pfandbriefe 4%		95,20	95,20
do. do. 4½%		101,90	101,90
Kredit-Actien		436,50	438,00
Oesterr. Banknoten		173,95	174,15
Disconto-Comm.-Anth.		137,95	137,50
Weizen:	April-Mai	175,00	175,50
	Sept.-Okt.	188,00	188,50
Roggen:	loco	122,00	122,00
	April-Mai	121,00	121,50
	Mai-Juni	121,00	121,50
	Sept.-Okt.	126,00	126,00
Rüböl:	April-Mai	58 80	58,50
	Sept.-Oct.	60,40	60,40
Spiritus:	loco	51,40	51,40
	April-Mai	51,70	51,80
	Mai-Juni	51,80	51,90

Diskont 3%
Lombard 4%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.
Thorn, den 22. März 1879.
Wetter: leichter Frost.
Weizen: bei geringem Angebot in matter Stimmung, bunt, etwas bezogen 156 Mk., hellbunt 167—169 Mk., hochbunt fein 170 bis 172 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: fest, poln., und inl. 105—109 Mk., russischer 98—100 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: flau, inl. gute 110—122 Mk., russische, 92—102 Mk.
Hafer: fest, russischer, besetzt 86—89 Mk., do., heller guter 96—102 Mk.
Erbsen: trockene Waare beachtet, Futterklamin 95—98 Mk., do., trocken 101 bis 105 Mk., Kochwaare 112—120 Mk.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 22. März 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	53,00 Brf.	52,50 Gld.	52,50 bez.
März	53,00 „	52,50 „	— „
Frühjahr	53,50 „	53,00 „	— „

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind. R.	Wind. St.	Bewölkung.	
20. 10 U. A.	338.40	— 2.2	SO	2	htr.	
21. 6 U. M.	338.40	— 3.5	SO	2	zhtr.	
2 U. Nm.	338.14	+ 1.7	SO	1	zhtr.	

Wasserstand am 22. März Nachm. 3 Uhr, 6 Fuß 2 Zoll.

Nothwendige Subhastation.

Das der Frau Bauunternehmer Mathilde Stefanska gehörige Grundstück Nr. 15 Folgowo, bestehend aus 2 Einwohnerhäusern und einer Schirrkammer mit zusammen 75 Mk. jährlichem Nutzungswerthe, sowie aus einer Scheune und einem Stalle und ferner aus Acker und Hofraum mit 44 a 20 qm Gesammtfläche zum Reinertrage von 5 Mk. 49 Pf., soll
am 5. Mai d. Js.,
Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.
Thorn, den 24. Februar 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Gutsbesitzer Julius Gründler gehörigen Grundstücke:
A. das Gut Kuchnia Nr. 1, bestehend aus 1 Wohnhause, 3 Einwohner-Häusern, einem Speicher, zum jährlichen Gesammtnutzungswerthe von 453 Mk. und ferner aus einer Schmiede, 2 Stallgebäuden, einer Scheune, einer Wagenremise, sowie aus Hofraum, Garten, Acker, Weide, Wiese mit 84 ha 96 a 58 qm Gesammtfläche zum Reinertrage von 1105 Mk. 68 Pf.;
B. das Grundstück Nr. 228 Culmsee, bestehend aus 34 ha 37 a 70 qm Acker zum Reinertrage von 543 Mark 18 Pf.;
C. das Grundstück Nr. 338 Culmsee, bestehend aus 31 ha 71 a 80 qm Acker zum Reinertrage von 523 Mark 56 Pf. — alle 3 Grundstücke liegen zusammen — sollen
am 10. Mai d. Js.,
Vorm. 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungszimmer, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.
Thorn, den 4. März 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Geschmackvolle Ausführung
Buchdr Thorner Ostdeutsche Zeitung. **uckerei**
sämmtlicher Druckarbeiten.

Allen Denen, welche sich am Geburtstage unseres hochverehrten Kaisers wegen Behinderung nicht haben betheiligen können und auch denjenigen, welche sich an demselben betheiligt haben, veranstalte ich zur Nachfeier desselben am
Montag, den 24. März c.
Abends 7½ Uhr
in meinem Locale ein großes patriotisches
Instrumental-Concert,
ausgeführt von der Musikgesellschaft **Lenhardt** aus **Carlsbad,** unter gütiger Mitwirkung hiesiger namhafter Gesangskräfte. Indem ich einen genußreichen Abend verspreche, lade ich zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.
Zur Verzapfung gelangt vorzügliches **Kaiserbier.**
D. Balzer.

Dominium **Piontkowo** bei Schönsee Westpr. hat
2000 Schffl. gesunde Kartoffeln
zu verkaufen.

Professor V. Kletzinsky in Wien
schreibt über das Sodawasser:
„Das **echte** Sodawasser leistet eine wahrhafte Desinfection und Läuterung des Wassers und ist von grossem Werthe für den Organismus, der selbst ein Kohlensäure-Entwickelungsapparat ist, und welcher der periodischen Kohlensäure-Anhäufung in seinem Innern den gleichsam periodischen Schlaf verdankt, in den er fällt.
Das echte Sodawasser macht das Blut gerinnbarer, sauerstoffreicher und röther; es erhöht die Gemüthsfreudigkeit, erweckt die Lebensenergie, Geistesfrische, Arbeitslust und beugt zahllosen gichtischen, rheumatischen und hypochondrischen Zufällen vor, oder hilft ab. Es macht alle Traubenkuren entbehrlich, macht das gesäuerte blauviolette Blut des Hypochonders hellroth und zaubert selbst auf die blassen Wangen der Stubenhocker das rosige Incarnat der Gesundheit und Lebensfrische."
Wirklich ächtes Sodawasser
(Sodawater, Eau de soude carbonatée),
wie es in England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien gebräuchlich und dem Selterwasser mit Recht **durchaus** vorgezogen wird, führe ich stets vorrätthig u. frisch bereitet sowohl in Draht- als auch Patentflaschen und Syphons.
Dr. Ed. Assmuss,
Thorn,
Mineralwasser-Fabrikant.

BERLIN. Hôtel Bauer.
Grande Maison meublée I. Ranges
Unter den Linden 26 (Café Bauer) Ecke d. Friedrichstr.
Solide Preise für einzelne Zimmer wie ganze Appartements. (Dienerschaft in Pension). Bei längerem Aufenthalt ermässigte Preise.
Ed. Rummel,
früher Director des Hôtel Meyerbeer aux Champs Elysées in Paris

Wapnoer Gypsmehl
fein pulverisirt und cylindrirt, offerirt billigst nach allen Bahnstationen
Em. Bukowski
in Bischofswerder.

Nothwendige Subhastation.

Das den August und Wilhelmine Stolz'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nro. 39b Schönwalde, bestehend aus einem Wohnhause mit 60 Mark jährlichem Nutzungswerthe und einer Scheune sowie aus Hofraum mit 13 Ar 90 qm Fläche und aus 9 ha 30 a 60 qm Acker zum Reinertrage von 31 Mark 74 Pf. soll

am 6. Mai 1879,
Vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorial-Zimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 25. Februar 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Pferdemarkt

in Inowrazlaw
am **22. u. 23. April a. c.** mit

Verloosung

von auf dem Markte angekauften Pferden. Bez. Anmeldungen sind spätestens bis zum 15. April cr. an den Gutsbesitzer **Rath** in **Jazewo** bei Inowrazlaw zu richten. Spätere Anmeldungen können nur nach Maßgabe des vorhandenen Raumes Berücksichtigung finden.

Preise der Pferdestände:

1. In neu eingerichteten Ställen für die ganze Dauer des Marktes . ℳ 4,—
2. für einen besonderen Kastenstond = 6,—
3. für Pferde auf freiem Gehöft pro Pferd und Tag . . . . . = 0,50

Die Einstellung der betr. Pferde in den Ställen ist vom 21. bis 26. April a. c. gestattet.

Eintrittsgeld pro Person beträgt ℳ 0,50. Pferdewärter erhalten Freikarten.

Das Comité.

Graf zu Solms, Hinsch—Lachmirowitz, L. v. Grabski. v. Trzebiski—Strzemkowo, Rath—Jazewo.

Ein Wunder der Industrie!

Höchst wichtig für Händler.

Gegen Einsendung oder Nachnahme von nur 1 Mark versende

eine prachtvolle Uhrkette

aus echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner

7 prachtvolle u. kostbare Gegenstände.

1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 versilbert. Fingerhut, 1 Busennadel od. reizendes Nadel-Etui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. **Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen,** welche sich vorzüglich auch zu **Geschenken** eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mark.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren-, oder Damen-Uhrkette gewünscht wird.

Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

H. Wolff, Berlin,
Naunynstr. 46/47.

Man wolle **genau auf meine Firma achten.**

Nur durch dieses Hausmittel wieder hergestellt!

Geehrter Herr **Szczyrba!**

Ich fühle mich veranlasst, Ihnen meinen wärmsten Dank zu sagen, da meine kleine Tochter ($2^1/_2$ Jahre alt) durch Ihren ausgezeichneten **Honig-Extract** nach Gebrauch von nur 3 Flaschen vollständig von einem hartnäckigen Husten wieder genesen ist. Während der Krankheit habe ich verschiedene Mittel angewandt, aber durch keines eine Linderung gefunden. Nur Ihrem **Honig-Extract** habe ich die Wiedergenesung meines Kindes zu verdanken und ich wünsche daher, dass noch vielen Kranken durch dieses Mittel, so leicht und schnell, geholfen werde.

Bernburg, 16. Mai 1875.

E. Eurich, Gensdarm.

Zu haben in ganzen Flaschen 1,80 Mk., in $^1/_2$ Flaschen 1 Mk, $^1/_4$ Flaschen zu 50 Pf. nur allein ächt in Thorn in der Kgl. priv. Löwen-Apotheke **(G. Teschke);** Culmsee in der Apotheke des Herrn **B. Jltz.**

= Rübkuchen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =
Prima
Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Die
Dampf-Chocoladen-Fabrik
von
JULIUS BUCHMANN
in **Thorn** und **Bromberg**
empfiehlt ihre
Cacao-Fabrikate
unter Garantie der Reinheit.

Entölten Cacao-Puder aus bestem, sauber verlesenen und reinem Cacao bereitet.
Cacao in Tafeln, 1, 2 und 4 Tafeln im Pfunde.
Cacao-Schaalen, à Pfd. 40 Pf. Zur Bereitung eines wohlschmeckenden **Thee's,** besonders für Homöopathen an Stelle des Caffee's.
Racahout, sehr nahrhaft für Kinder.
Dessert-Chocoladen mit und ohne Füllung.
Cacao-Caffee.
Gesundheits-Chocolade, süß und bitter, ohne Beimischung von Gewürzen.
Jagd- und **Reise-Chocolade** in kleinen Päckchen und Cartons.
Chocoladen-Pulver in verschiedenen Qualitäten.
Vanille- und **Gewürz-Chocoladen** von 1 bis 3 Mark pro Pfd.
Bruch- oder Krümel-Chocolade à Pfd. 1 Mk. und 1 Mrk. 20 Pf.

Vanille
in Schoten und mit Zucker gerieben.

Weil's Dresch-Maschinen

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.
Von 350 Rm. an
fertig zum Dreschen

Für den Betrieb durch Pferde oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten welche es giebt. Die zweispännigen u. größeren können mit selbstthätiger Reinigung gelief. werden.

Weil's Pat. Häckling-Maschinen.

Für Grünfutter u. Dürrfutter v. Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben u. auf fünf Längen verstellbar sind.

Neue Rübenschneidemaschinen

Leistungen 3000 Pfund stündlich. Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, daß man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent-Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind betreiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden kann; mit der kleinsten 1 Centner stündlich

Moritz Weil jun., Maschin.-Fabrik, Frankfurt a/M. Heiligkreuzg. 12b. 16. Seilerstraße No. 21.
Agenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin.

Abonnements-Einladung.

Die Westpreußische Zeitung

erscheint sechsmal wöchentlich, vertritt die **conservativen Interessen der Provinz** und empfiehlt sich durch die Mannigfaltigkeit ihres Inhalts in local, provinzieller wie politischer Beziehung. Der Abonnementspreis pro Vierteljahr beträgt 3 Mark. Die Zeitung zählt bereits den 15. Jahrgang und ist reich mit Inseraten versehen.

Das Danziger Tageblatt

(tendenzlos) ist die billigste täglich erscheinende Zeitung Danzig's und kostet **nur 1 Mark pro Vierteljahr.** Das Danziger Tageblatt ist wegen des kurzgefaßten Inhalts eine der beliebtesten Zeitungen Danzig's und zählt trotz des kurzen Bestehens bereits seine Abonnenten nach Tausenden.

Beide in meinem Verlage erscheinenden und von mir redigirten Zeitungen empfehle hiermit zum neuen Quartal der hochgeneigten Beachtung.

H. Feller,
Verleger und Redacteur.

Für Land- u. Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten** u. **ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futter-Rüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mark, Mittelsorte 3 Mark. Unter $^1/_2$ Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen $^1/_2$ Pfund.

2. Bokhara Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, gesäet und gibt im ersten Jahr 3—4 Schnitt und im zweiten 5—6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammengeschnitten, gibt er ein herrliches Futter für **Pferde,** auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfd. mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 Mark. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

3. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrüben-Samen.

Diese Rüben werden in tiefgeackertem Boden 18—22 Pfd. schwer. Das Pfund kostet 1 Mark 50 Pfg. **Culturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.**

E. Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836.

Versicherungs-Capital ult. 1877 **Mk.** 89,879,267.
Garantie-Capital . . ult. 1877 **Mk.** 24,107,556 gleich 26,9 % des versicherten Capitals.

Der im Jahre 1879 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1874 stellt sich auf Mk. 392,000, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 1,563,000. Die hiernach zu vertheilende Dividende von 25 % wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1879 zu leistenden Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Dividende pro **1880** beträgt voraussichtlich **26 %** der 1875 gezahlten Prämien.
= **1881** = = **28 %** = 1876 = =
= **1882** = = **30 %** = 1877 = =

Berlin, den 28. December 1878.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von der **Haupt-Agentur** zu **Thorn**

Carl Neuber, Reichsbank-Taxator.

Die Erzeugnisse
der Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen
Hof-Chocolade-Fabrikanten
Gebrüder Stollwerck
in Cöln a. Rh.,

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau** und **Wien,**
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original $^1/_4$- und $^1/_2$-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke **(rein Cacao und Zucker)** versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien,** der **Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,** und **Schwarzburg.**

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.
In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**
In Culmsee bei **Mayer & Hirschfeld.**

Die Baumschule zu Waldau-Gremboczyn

offerirt gesunde und kräftige Obstbäume in vorzüglichsten Sorten.
Hochstämmige Kronenbäume . . a St. 1 ℳ 20 ₰ bis 1 ℳ 50 ₰.
Geformte Zwergbäume . . . . = = — = 50 = = 1 = — =

Obst-Sträucher, als:

Himbeeren, großfrüchtig	a St. 20 ₰,	100	St. 18	ℳ.
Johannisbeeren, großfr.	= = 30 =	=	= 28	=
Stachelbeeren, ...	= = 35 =	=	= 33	=
Preiselbeeren, amerikanische	= = 50 =	=	= 48	=
Erdbeeren, englische, großfrüchtig	100 St. 3 ℳ,	1000	= 28	=

Rosen, vorzüglichste Hybriden:
hochstämmig 1—$1^1/_2$ mtr. . . . . a St. 1—2 ℳ,
niedrig, veredelt oder wurzelächt . . = = $^1/_2$ =

Zierbäume und Sträucher zu angemessenen Preisen.

C. F. Georgi.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüglicher Methode** und **gegen geringes monatliches Honorar Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**
Prospekte und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen **gratis** und **franco** zur **Durchsicht** zugesandt.

Für 10 Mark.

10 ganze Meter schön, dunklen **Kleiderstoff,**
8 „ „ carrirtes **Bettzeug,**
1 wollenes **Damen-Umschlagetuch,**
1 wollener **Cachemir-Shawl,**
3 Stück weiße, reinleinene **Taschentücher,**
versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung von 10 Mark die Fabrik von **B. Leyser** in **Berlin C.,** Papenstraße 11.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflektirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an **W. Kröning** in Berlin, Lichterfelder-Straße 29 senden.

Güter-Kaufgesuch.

Ueber verkäufliche Herrschaften und Güter jeder Größe, sowie über **Verpachtungen** erbittet Anschläge die Güter-Agentur

Theodor Kleemann.
gegründet **Danzig,** den 24. Mai 1855.

Makulatur,

in Zeitungen, Acten und Formularen bis größt. Format nach Länge sortirt in großen und kleinen Quantitäten.

Eisenb.-Gruben-Schienen.
I. Träger,

Röhren, Säulen, Thür-, Thor-Bänder, eiserne Kohlendämpfer, Kessel, Kasten und andere Gegenstände, altes und neues Eisen und Metalle zu kaufen bei

Daniel Lichtenstein,
Bromberg.

Wicken,

50 Schffl., sind verkäuflich auf Pfarrgut **Wyganowo** bei Lessen.

---

200 Stück Schafe

werden gleich nach der Schur zu kaufen gewünscht. Näheres in der Agentur der Strasburger Zeitung.

Meine obere **Wohnung** ist getheilt, auch im Ganzen, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Loewenstein,
Strasburg, Westpreußen.

(Hierzu eine illustrirte Beilage.)

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.